Zu diesem Heft

Viele literarische Texte aus dem skandinavischen Mittelalter lassen die Fähigkeit der nordeuropäischen Völker erkennen, die eigene Identität auch durch Umformung und Aneignung von Vergangenem und Fremdem herauszubilden. Fünf Aufsätze in alvíss*mál* 3 untersuchen Texte, die von solchen Prozessen der Identitätsbildung zeugen. Zunächst schlägt **Rory McTurk** eine doppelte Auslegung des Titels von Snorri Sturlusons *Gylfaginning* vor: Beide Parteien seien Übertölpelte, der Schwedenkönig Gylfi wie die eingewanderten Æsir. Mit Hilfe von Blendwerk wollen die Æsir Gylfi zu ihrer Religion "bekehren", der ihre Absichten jedoch mit seinen Fragen durchkreuzt. Sein Besuch in der Asenburg kann als Pilgerfahrt in Form eines Initiationsritus (separatio, limen, aggregatio) betrachtet werden. Mit der Erkenntnis der Nichtidentität von menschlichen und göttlichen Æsir wird Gylfi in Snorris Gedankenexperiment zum Wegbereiter für die wahre Bekehrung der Skandinavier. **Heinz Klingenberg** schließt seine dreiteilige Untersuchung zur Altisländischen Gelehrten Urgeschichte mit einer Deutung des in *Snorra Edda* und *Heimskringla* beschriebenen und mit dem Gedanken der translatio imperii et sapientiae verbundenen Wanderzugs der Æsir von Ost nach Nord. Er stellt Snorris geographische Vorstellungen vor den Hintergrund mittelalterlicher Kartographie und vermutet, daß Weltbeschreibung und Wanderungsfabel in *Heimskringla* durch eine anspruchsvolle Y-Karte wie die angelsächsische "Cottoniana" (siehe Titelillustration) beeinflußt sein könnten. Snorri habe König Gylfi als Integrationsfigur an einem kulturgeschichtlichen Wendepunkt Skandinaviens konzipiert: Skandinavische Vorbevölkerung und "Asienleute" wachsen zu einer Kulturgemeinschaft zusammen, wie italische Urbevölkerung und trojanische Einwanderer in Vergils *Aeneis.* Gylfi, der nicht bloß der Übertölpelte ist, verbündet sich mit den Asen und wendet, anders als König Latinus, furchtbaren Krieg von seinem Land ab. **Anne Heinrichs** bespricht Identifizierungsvorgänge in literarischen Darstellungen wie den sogenannten Bekehrungs-þættir (darunter *Óláfs þáttr Geirstaðaálfs, Norna-Gests þáttr, Tóka þáttr Tókasonar, Ǫgmundar þáttr dytts ok Gunnars helming*s) und Snorri Sturlusons *Gylfaginning.* Sie sieht die intensive Beschäftigung mit heidnischen Helden und Göttern in der mittelalterlichen Literatur Islands als veranlaßt durch das Gefühl eines drohenden Identitätsverlustes. **Else Mundal** analysiert strukturelle Parallelen zwischen der Kirchengeschichte Adams von Bremen und Ari Þorgilssons *Íslendingabók,* einem Werk, das am Anfang der volkssprachlichen Geschichtsschreibung in Island steht und bei aller Selbständigkeit als Adaption europäischer ekklesiastischer Historiographie erscheint. **Reidar Astås** untersucht die extensive Bibelverwendung in der Saga von Þorlákr Þórhallsson, dem ersten isländischen Heiligen, und zeigt, daß die Bibelverweise nicht beliebig zusammengestellt, sondern kompositionelle Elemente eines Werkes sind, dessen theologisches Programm das europäische heilsgeschichtliche Denken mit einheimischen Traditionen verbindet.

Bestürzt haben wir vom Tod Bjarne Fidjestøls erfahren. Er ermutigte die Herausgeber in ihrem Plan zur Gründung dieser Zeitschrift und stand uns mit Rat und Tat zur Seite. Der Rezensionsteil dieses Heftes beginnt mit Bjarne Fidjestøls Besprechung einer Arbeit zur Skaldendichtung, seinem Spezialgebiet. Sein Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke. In alvíss*mál* 4 werden wir Bjarne Fidjestøl mit einem Nachruf würdigen.

Ein Wort noch zur Erscheinungsweise von alvíss*mál.* Wegen technischer Schwierigkeiten in der Anlaufphase der Zeitschrift konnte unter den Jahresangaben 1992 und 1993 jeweils nur eine Nummer erscheinen. Die Auslieferung von alvíss*mál* 4 ist für Dezember 1994 geplant. Wir möchten darauf hinweisen, daß alvíss*mál* zwar halbjährlich erscheint, aber ein fortlaufend numeriertes Periodikum *ohne* Jahrgänge ist.